

## Tot und lebendig ...

Die Frauen machen sich am Ostermorgen auf den Weg. Sie haben Wichtiges zu erledigen. Sie wollen einen Toten ehren. Sie wollen nach dem Grab sehen. Verstört, traumatisiert und hektisch sind sie. Am Vorabend des Sabbat konnte ja nur das Nötigste getan werden. Der hingerichtete Jesus musste ja noch am gleichen Tag bestattet werden. Würdig beisetzen war da nicht mehr drin - am Sabbat muss die Arbeit ja ruhen!

Sie haben sich also beeilen müssen, um ihr trauriges Werk noch vor Sonnenuntergang halbwegs abschließen zu können. Aber selbst mit vereinten Kräften konnten Sie nicht alles schaffen, was Sitte und Liebe dem Verstorbenen als letzten Dienst zudenken. Daher bleibt jetzt nach dem Sabbat einiges zu tun.



„Ausblick“ von Helmut Droll © Gottesdienst-Institut Nürnberg

Die Frauen stellen sich darauf ein und bereiten Öle und Salben zu. Maria von Magdala und die andere Maria kommen, um nach dem Grab zu sehen. Es tut gut zu trauern, der Trauer Raum zu geben. Es hilft, einen Ort für die Trauer zu haben, ihn aufzusuchen. Und es ist tröstlich, solche Wege nicht allein zu gehen.

*Als aber der Sabbat vorüber war und der erste Tag der Woche anbrach, kamen Maria Magdalena und die andere Maria, um nach dem Grab zu sehen. (Matthäusevangelium Kapitel 28 Vers 1)*

Ich habe von einer Frau gelesen. Sie geht jeden Tag zum Grab. Jeden Tag kehrt sie zurück. Ohne jeden Trost. Der Kummer um den Tod ihres Mannes will nicht weichen. Sie kann und will ihre Situation nicht annehmen. Fast 50 Jahre haben sie gemeinsam gelebt, alles miteinander geteilt. Mit einem Mal ist sie allein. Sie fühlt sich von Gott und der Welt verlassen. **Warum? Wie soll es weitergehen?**

Diese Fragen quälen sie und sie findet keine Antwort und keinen Trost. Schließlich sucht sie Linderung und Vergessen – und findet sie schließlich im Alkohol. Und davon trinkt sie täglich – bis das Vergessen kommt und der Schmerz betäubt ist, – bis zum nächsten Morgen, wo dann doch wieder alles hervorbricht, oft noch schlimmer als zuvor. Und nichts hilft, außer noch mehr Alkohol. In diesem Teufelskreis bleibt sie gefangen, bis sie eines Tages zusammenbricht. Sie wird auf die Intensivstation eines Krankenhauses gebracht.

*Aber der Engel sprach zu den Frauen: **Fürchtet euch nicht! Ich weiß, dass ihr Jesus, den Gekreuzigten, sucht. Er ist nicht hier; er ist auferstanden, wie er gesagt hat.** (Matthäus 28 Verse 5+6)*

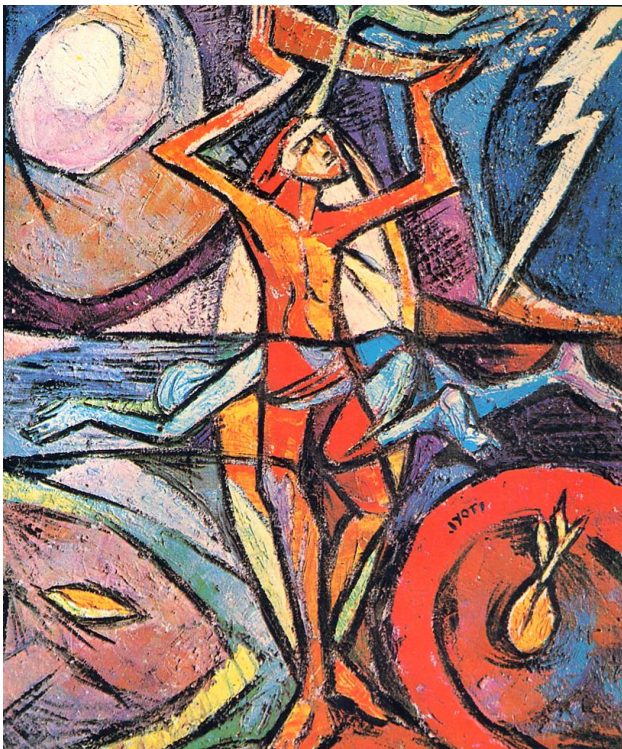
Das, was da geschieht, lässt sich nicht mit dem Verstand begreifen. Maria von Magdala und die andere Maria erleben, was ihr Vorstellungsvermögen sprengt. Furcht und Freude zugleich – und das im selben Moment! Die einen, die Bewacher, sind nur erschrocken, starr, wie tot. Die anderen, die beiden Frauen, tragen beides in sich: Furcht und große Freude. Denn sie werden angesprochen, ermutigt, getröstet, beauftragt. Der sitzende Engel begegnet ihnen auf Augenhöhe. Seine Botschaft: Fürchtet euch nicht! Kommt und seht. Es gibt nur ein leeres Grab zu sehen. Er ist nicht hier; er ist auferstanden, wie er gesagt hat.

Ich erzähle weiter von dieser Frau: »Das, was mir auf der Intensivstation geschehen ist, lässt sich nicht mit dem Verstand begreifen.« So sagt sie später. Es fällt ihr schwer, dafür Worte zu finden. »Ganz viel Licht war da«, sagt sie. Ganz viel Licht, auf das sie zugeht, während sie unter sich ihren Körper sieht und die Ärzte, die versuchen sie wieder zu beleben. Alles kann sie sehen, den ganzen Raum, die vielen Geräte. Und hören kann sie die aufgeregten Stimmen. Sie selbst fühlt sich ganz ruhig und geborgen. Das Licht, das sie umhüllt, nimmt ihr alle Angst. Es birgt sie und gibt ihr einen tiefen Frieden. Und Klänge sind da, unbeschreibbar schön, wie auch das Licht.

Und dann geschieht da eine Stimme, die ihr sagt: »Kehr zurück! Kehr zurück! Deine Zeit ist noch nicht gekommen.« – »Ich bin nicht verrückt«, sagt sie, wenn sie davon erzählt. »Ich bin nicht verrückt, auch wenn das, was ich erzähle, sich verrückt anhört. Auch die Ärzte konnten mir kaum glauben, als ich ihnen davon erzählte. Ich tat es erst viele Tage später, nachdem sie mich wieder belebt hatten. Ich war von der Intensivstation verlegt worden. Aber ich konnte ihnen alles beschreiben: wie der Raum aussah und die Geräte und was sie gesagt hatten, während ich doch eigentlich schon tot war. Das fanden sie schon merkwürdig, dass ich ihnen alles sagen und bis in die Einzelheiten hinein beschreiben konnte. Und auch wenn ich es heute erzähle, erscheint es mir fast unglaublich.«

*Und sie gingen eilends weg vom Grab mit Furcht und großer Freude und liefen, um es seinen Jüngern zu verkündigen. (Matthäus 28 Vers 8) Furcht und Freude. Das Unbegreifbare wird begreifbar. Mindestens dann, als ihnen Jesus begegnet - leibhaftig. Da sprach Jesus zu ihnen: Fürchtet euch nicht! (Vers 10)*

Das »Fürchtet euch nicht!« zieht sich als roter Faden durch das Evangelium: Von der Geburt Jesu bis zu seiner Auferstehung lautet Botschaft: »Fürchtet euch nicht!« Das Leben setzt sich durch. Es geht weiter. Mit der Botschaft von Jesus. Mit den Jüngern. Mit den Frauen. In Galiläa. Im Alltag. Mitten im Leben.



»Das ist immer noch so unbegreifbar für mich«, schreibt die Frau. »Auch wenn ich es jetzt aufschreibe, erfasst mich ein Schauern. Aber eines, eines ist nun ganz anders bei mir: Ich habe keine Angst mehr vor dem Tod. Und auch nicht mehr vor dem Leben. Allein, allein bin ich immer noch und ich vermisse meinen Mann. Das tut immer noch weh, aber es ist nicht mehr so hoffnungslos. Ich weiß von dem Licht. Ich habe es erfahren. Ich glaube, dass mein Mann in diesem Licht geborgen ist und dass ich auch in diesem Licht geborgen sein werde. Diese Hoffnung lässt mich jetzt leben – trotz allem! – in tiefem Frieden.«

Der Bericht von der Auferstehung Jesu aus dem Evangelium des Matthäus und der Bericht einer Frau von ihrem Nahtod-Erlebnis – was haben beide miteinander zu tun? Gar nichts – und ganz viel.

Gar nichts: Die Auferstehung Jesu Christi ist etwas ganz anderes als ein Nahtoderlebnis. Die Auferstehung Jesu Christi ist die Auferweckung des Gekreuzigten durch die Macht Gottes.

Die Auferweckung Jesu ist die endgültige und eben nicht nur zeitweise Überwindung des Todes. Sie ist der Grund aller Hoffnung auf die Auferstehung aller Menschen am Ende aller Zeiten. Ein Nahtoderlebnis dagegen ist die persönliche Grenz-Erfahrung eines Menschen, der an der Tür von Leben und Tod stand und eine Art Blick erhaschte. Also noch einmal: Was haben diese beiden Erzählungen miteinander zu tun?

Ganz viel: Beides sind verstörende Berichte. Menschen erfahren und sehen etwas, was andere gerade nicht erfahren und sehen können. Auch die Auferstehung Jesu Christi lässt sich nur als eine Erfahrung des Glaubens erzählen. Da gibt es keine beweisbare Tatsachen. Erzählbar ist sie nur als eine Erfahrung des Glaubens. Auch für ein Nahtod-Erlebnis gilt: es lässt sich für andere nicht nachvollziehen. Aber es verändert das eigene Leben und lässt es als geborgen und gehalten erfahren.

Ihr Uli Seegenschmiedt

(Andacht für die Woche vom 4. – 11. April 2021)